



# *Saint Missbehavin'*

## WAVY GRAVY – EIN MANN WIE EIN REGENBOGEN

Warum ging Woodstock in die Geschichte ein, wo es doch unzählige große Musik-Festivals gab? Die Antwort lautet: Es lag an der Security. Denn die Chefs der Security waren Hugh Romney alias Wavy Gravy und die Hippie-Kommune der Hog Farm, des „Schweinehofs“. Aber dazu später. Die Bedeutung der Hippies für mein eigenes Leben war mir lange nicht bewusst: dass sie tatsächlich viele Türen der abgründigen Gruselkeller der Nachkriegsgesellschaft aufgebrochen haben, die angefüllt waren mit Verdrängung und Schmerz des Erlebens der zivilisatorischen Abgründe des zweiten Weltkriegs und Erstarrung in den Zwangsjacken der Doppelmoral. Eine Gesellschaft, die offen Rassismus praktizierte, alle Körperlichkeit mit der ängstlichen Verklemmtheit des Puritanismus betrachtete, unbarmherzig uneheliche Mütter und Kinder ins Elend stieß und sich durch Hierarchie-Hörigkeit vor aller Verantwortung hinwegduckte. Dazu das damalige politische Klima des Westens, das kritisches Hinterfragen häufig unter „Kommunismus-Verdacht“ stellte und aggressiv bekämpfte. Die Kriege der USA nahmen kein Ende, und ihre sinnlosen Gräueltaten waren durch kein patriotisches Pathos mehr zu über-tünchen. Höchste Zeit für Beherzte, aufzustehen und sich gegen die Verlogenheit der 50er Jahre aufzulehnen.

**„DIE GANZE WELT SITZT IM  
GEFÄNGNIS, UND WIR HECKEN DIESEN  
UNGLAUBLICHEN AUSBRUCH AUS“**

**„THE WHOLE WORLD SITS IN PRISON  
AND WE'RE PLOTTING THIS INCREDIBLE  
JAIL-BREAK.“**

Hippie sein, das war der friedliche Kampf für Freiheit, Gleichheit, Brüder- und Schwesterlichkeit, für ein neues spirituelles Begreifen des Menschseins, mit all den zu ihm gehörenden positiven Fähigkeiten wie Liebe, Kunst, Kreativität, Fantasie und auch der Sehnsucht nach Entgrenzung und Freiheit. „Sharing instead of comparing“, teilen, statt vergleichen, konkurrieren, immer in Wettbewerb stehen. Der Kleidungsstil samt Haartracht etc., heute gern kichernd auf Motto-Partys verbraten – damals bedeutete er eine freche Provokation und verlangte den Trägern eine Menge Courage ab, bevor er Mainstream wurde. Leider gerieten die altruistischen Ziele in den Hintergrund, und viele reduzierten die politischen Anliegen auf Sex und Drogen. Das hatte mich als Spätgeborene eher abgetörnt und dabei den eigentlichen Hippie-Anspruch lange übersehen lassen: Mögen alle Wesen glücklich sein und jedes nach seiner Fassung. Darüber hinaus ist es zu einem Gutteil den Hippies und ihrer Offenheit auf Augenhöhe zu verdanken, dass der tibetische Buddhismus im Westen ankam.

Was genau hat nun in Woodstock so nachhaltig beeindruckt? Es war die spezielle Wirkung der „Please-Force“, der „Bitte-Macht“: „Würdest Du bitte das nicht tun, sondern bitte lieber das...“ Als die Organisatoren um Michael Lang das Event planten, überlegten sie, wie die zu erwartenden Massen zu bändigen seien. Man kam auf die geniale Idee, die Kommune der Hog-Farm zu engagieren, die mit buntbemalten Bussen samt Schwein „Pigasus“ durch die USA tourte. Vornehmlich in den Universitätsstädten veranstalteten sie ihre spektakulären Shows, deren einfallsreiche Mitmach-Art fantastisch ankam. Die Zuschauer wurden zum Mitwirken bei allerlei furiosen Spaß animiert und dadurch selbst die Show. Wer es vermochte, die Leute derart zu bezaubern, könnte für das Festival von Nutzen sein – so die Meinung einiger Manager, während anderen die Knie bei dem Gedanken schlotterten, eine wilde Horde Hippies als „Please-Chief“ einzusetzen. Als Wavy Gravy damals von Reportern gefragt wurde, wie er denn gegen aufgeputschte Störer vorzugehen gedenke, sagte er: „Mit Cremetorten und Soda-Spritzflaschen.“ Und das funktionierte; statt auf schroffe Kommandos, Gummiknüppel und martialische Montur setzte man auf Witz und Charme: einer der fröhlich lachen muss, kann nicht in Panik verfallen; eine andere Art Sicherheitsgefühl machte sich breit. Wer Krawall machte, wurde umarmt. Die Hog-Farmer waren wie Freunde, sie waren mitten im Geschehen präsent und sahen so direkt, was nötig war. Sie halfen den Leuten über den Berg, denen die Drogen einen Horror-Trip bescherten, und baten die Ernüchterten dann, Neuankömmlingen in ähnlicher Situation zu helfen, sie wüssten ja jetzt Bescheid. So konnten sich die Ärzte um die echten Notfälle kümmern. Nebenbei boten sie mittenmang ihre Shows und organisierten die Gratis-Küche, die sie gegenüber den Veranstaltern durchgesetzt hatten. Eine Welle von Hilfsbereitschaft und liebevoller Übernahme von Diensten für die anderen breitete sich aus. Helfer rekrutierten

sich selbst oder wurden, wenn sie halbwegs vernünftig aussahen, mit selbstgenähten rot-weißen Schweine-Security-Armbinden dazu ernannt. Als das berühmte Unwetter alles in Matsch verwandelt hatte und durch die blockierten Straßen kein LKW mit Nachschub herankam, spendeten die Farmer der Umgebung unerwartet Lebensmittel aller Art. Die Hog-Farmer managten die Zubereitung und speisten am Morgen nach der Katastrophe aus den einzelnen Gaben die große Menge, fast wie Jesus am Ölberg. Statt Fisch gab es Müsli-Porridge für alle. So fiel der berühmte Satz, den Wavy Gravy als Ansager mit breitem Grinsen von der Bühne sprach: „Was wir im Sinn haben, ist Frühstück im Bett mit Vierhunderttausend“. Es war dieser Geist der erlebten universellen Großzügigkeit, der den Leuten unter die Haut ging. Dazu kam dann großartige Musik etc., aber dieses besondere Gefühl der Einigkeit und Nähe von zuvor völlig Fremden, das hat ausgestrahlt – ähnliches kann ich von den Lehrveranstaltungen großer buddhistischer Meister in Indien berichten, wenn allen Tee und Semmel ausgeschenkt wird, dann die Mittagsmahlzeit, alles gratis, und alle helfen mit und reißen sich darum, zu spenden, geeint in Liebe, Freundlichkeit und Inspiration. In zeitgenössischen Artikeln zu Woodstock kann man einen Eindruck davon gewinnen, während später Hippie-Sein leider zu häufig in lüstern-verklemmtem Ton bloß als bunte Verkommenheit dargestellt wurde.

**„ES GIBT IN JEDEM KATASTROPHEN-  
GEBIET IMMER AUCH EIN KLEINES  
STÜCK HIMMEL“**

**„THERE IS ALWAYS A LITTLE BIT OF  
HEAVEN IN EVERY DESASTER-AREA.“**

Wie ging es weiter? Wavy Gravy, der diesen Spitznamen einst von B.B. King bekam, ließ sich auf unzähligen friedlichen Demos gegen den Vietnam-Krieg von der Polizei zusammenschlagen. Immer wieder, bis seine Wirbelsäule schweren Schaden genommen hatte und er im Krankenhaus mühsam instandgesetzt werden musste. Man steckte ihn mehrfach in ein Ganzkörper-Stützkorsett. Was ihn von nichts abhielt; seine Frau Jahanara erzählt, wie sie ihn damit auf einer Bahre zu den Demos trugen. Im Hospital bat man ihn, in die deprimierende Situation der kindlichen Patienten etwas Heiterkeit zu bringen, und so schlüpfte er trotz seines eigenen üblen Zustandes in sein Clown-Kostüm. Das habe ihn selbst gerettet, schreibt er in seinem Buch. Einmal schaffte er es nicht mehr, sich umzuziehen und humpelte im Clowns-kostüm zur Friedensdemo. Und er stellte fest, dass ihn die Polizisten weniger hart schlugen. Clowns hatten damals noch ein sehr positives Image, und kein Beamter wollte, so Wavy Gravy: „ein Foto in der Zeitung, wie er einen Clown zusammenknüpelt“. Sein Sohn erinnert sich: „In der Schule hieß es immer, im Gefängnis sitzen die Bösen. Und meine Eltern behaupteten, dass sie im Gefängnis säßen, weil sie die Guten seien.“

Als sich in Bangladesch Anfang der 70er Jahre durch einen Zyklon eine Hungerkatastrophe abspielte und die UN wenig tat, beschlossen die Hog-Farmer, bewusst vermessen, dort mit zwei Bussen hinzubrausen, mit dem Arzt Dr. Larry Brilliant und Medikamenten an Bord. Es ging darum, die Regierung durch Beschämung in Zugzwang zu bringen, unter dem Motto:



„Oh, nein, jetzt machen das die Hippies, wir müssen auf jeden Fall besser sein als die!“ Der verrückte Trip wurde zu einer einschneidenden Lebenserfahrung. Über Deutschland, Tschechien, Russland, Afghanistan, Pakistan und den Iran gelangten die Reisenden nach Indien. Eine Weltreise, die beide Seiten veränderte. Doch weil Krieg ausgebrochen war, ging es nicht weiter, und wie Wavy es beschrieb: „Wir bogen links ab, nach Nepal.“ Dort gab es eine große Zahl tibetischer Flüchtlinge. Dr. Larry, Wavy und ihre Ehefrauen gingen auf Wanderschaft durch die Dörfer. Die Menschen hatten gehört, dass ein Arzt kommt, und sie brachten ihre Kranken, oft 70 Patienten pro Tag. Träger trugen eine Kiepe mit Medikamenten und eine mit Wavys Scherzartikeln, Tröten und Seifenblasen. Während Dr. Larry die Menschen als Arzt behandelte, kümmerte sich Wavy als Clown derweil um die traumatisierten Kinder und brachte sie zum Lachen und Spielen und zum kurzen Vergessen ihres Leids. Seine Frau Jahanara berichtet im kürzlich erschienenen Film über ihr Leben, wie die Eindrücke sie veränderten. Menschen, die selbst so gut wie nichts hatten, luden sie in ihr Haus ein und waren gastfreundlich. Das Leben hier hatte eine andere, ernstere Dimension. Mit jedem Land, das sie durchquerten, „lüftete sich ein Schleier“, aber ab hier schlug der Geist eine komplett neue Richtung ein, und es keimte der Wunsch auf, etwas für die Menschen zu tun. So wurde die Hilfsorganisation SEVA gegründet, die sich hauptsächlich um Katarakt-Operationen kümmert und Blinden ihr Augenlicht zurückgibt.

**„WIE SIND ALLE DIE GLEICHE PERSON UND VERSUCHEN, UNS SELBST DIE HAND ZU REICHEN.“**

**WE'RE ALL THE SAME PERSON TRYING TO SHAKE HANDS WITH OURSELVES"**

Seit über 40 Jahren organisiert Wavy Gravy Benefiz-Festivals und Konzerte für diesen Zweck. Mittlerweile haben durch diese Organisation 5 Millionen Menschen ihr Augenlicht wieder erhalten!

Während die Hog-Farm-Busse mit ihrer Show durch die USA tourten, fiel Wavy Gravy bei einem Sufi-Seminar, das seine Frau besuchte, auf, dass viele Eltern Probleme mit ihren Kindern hatten. Sie wollten ihre eigenen Dinge machen, und die Kinder schienen ihnen dabei im Weg zu sein. Da sagte Wavy Gravy: „Gebt sie mir!“ Und er kümmerte sich von da an um die Kinderbetreuung. Es wurde schnell klar, dass es einen großen Bedarf gab: Menschen in vielerlei Schwierigkeiten, worunter die Kinder litten. So startete Wavy das Projekt „Camp Winnarainbow“, „Camp Gewinne-einen-Regenbogen“, das Kindern eine Auszeit im Grünen verschafft und dabei Aktivitäten bietet, die ihre Kreativität und ihr Selbstvertrauen stärken, sowie ihr Gefühl dazuzugehören, woraus ein natürliches Bewusstsein der eigenen Verantwortung für die Gemeinschaft erwächst. Vor allem Kindern aus schwierigen Verhältnissen soll die Teilnahme möglich sein. Inzwischen gibt es auch kreative Angebote für Erwachsene auf der Suche nach sich selbst. Die „Hog-Farm“ existiert bis heute; sie ist eine der am längsten bestehenden Kommunen Amerikas. Ben & Jerry haben Wavy Gravy derweil eine Eis-Kreation gewidmet.

**„WIR KÖNNEN VERÄNDERUNG BEWIRKEN UND SPASS HABEN DABEI!“**

**„WE CAN MAKE A DIFFERENCE AND HAVE FUN DOING IT!“**

Heute ein Mann in den 80ern beginnt Wavy Gravy seinen Tag mit einem Gebet vor seinem „Allerheiligen-Altar“, wo sich die spirituelle Vielfalt der Welt, Buddhas und Bodhisattvas, christliche und hinduistische Heilige und andere Lichtgestalten versammeln. Im Film sieht man ihn alle Heiligen der Warmherzigkeit, Franz von Assisi, Hildegard von Bingen, Mutter Theresa, die göttliche Mutter und Albert Einstein anrufen, und er bittet sie, ihm zu helfen, heute der „beste Wavy Gravy zu sein, den er schafft, hinzubekommen.“ (Als Kind wurde er übrigens von Albert Einstein tatsächlich an der Hand geführt, der war nämlich Nachbar.) Er nennt sich selbst den „Tempel angehäuften Irrtums“ – „The Temple Of Accumulated Error“, dabei hat ihn sein innerer guter Stern bis heute sicher durch Höhen und Tiefen seines reichen Lebens navigiert. Als ihn Leute, unter anderem Guru Ram Dass, einen Heiligen nannten, lachte er: „Ja, Sankt Tunichtgut!“ (Saint Misbehavin') Aber tatsächlich hat ihn seine lange Reise im Narrenkostüm, im Einsatz für eine bessere Welt, mit dieser besonderen Würde ausgestattet, die seinen Worten und Handlungen Strahlkraft verleiht. „Der illegitime Sohn von Harpo Marx und Mutter Theresa“ laut Paul Krassner, er ist zweifellos ein „verrückter Heiliger“ des Westens, der Hoffnung macht: Ein Regenbogen von einem Mensch.

Mehr Informationen unter <https://wavygravy.net/>  
<https://www.campwinnarainbow.org/> empfohlen auch die großartige Dokumentation über sein Leben:  
 The Wavy Gravy Movie: Saint Misbehavin', A film by Michelle Esrick, ripple effect films,  
<http://rippleeffectfilms.rmainweb.com/saint-misbehavin/>  
 und [www.seva.org](http://www.seva.org)